

Die Bibliotheken der Regio Bodensee

Klaus Franken

In der Regio Bodensee arbeiten wissenschaftliche Bibliotheken seit einigen Jahren zusammen. Diese Bibliotheken sind hinsichtlich ihres Auftrages, ihrer Größe, der Zusammensetzung ihrer Bestände, ihrer Unterhaltsträger und des Grades der Automatisierung sehr heterogen und doch haben sie alle etwas gemeinsames: sie versorgen ihre Benutzerschaft mit Literatur und Informationen und keine dieser Bibliotheken kann ihre Aufgaben allein und ohne

die anderen erfüllen.

Da Bibliotheken sich gern anhand ihrer Bestandszahlen vergleichen, um so einen ersten Eindruck voneinander zu bekommen, sind in der nachfolgenden Tabelle die teilnehmenden Bibliotheken und ihre Bestände aufgelistet.

Einige dieser Bibliotheken besitzen zusätzlich noch unkatalogisierte Altbestände. Das Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg erbringt verschiedene Dienstleistungen für eine Anzahl von Bibliotheken. Dazu ist aber sogleich anzumerken, dass

dies nur eine Orientierungshilfe sein soll. Für die Regio-Bibliotheken und ihre gemeinsamen Aktivitäten spielt es eine nachgeordnete Rolle, ob die eine Bibliothek einen größeren Bestand hat als die andere. Wichtiger sind die Inhalte der Bestände, deren Erschließung und Zugänglichkeit für die Benutzer. Die Bibliotheken verstehen sich - ohne deshalb historische Wurzeln und unterschiedliche Rahmenbedingungen, unter denen jede einzelne Bibliothek arbeitet, zu verleugnen - als Teile eines Gesamt-Literaturversorgungssystems der Regio Bodensee, zu dem jede Bibliothek das

Appenzell	Kantonsbibliothek Appenzell I.-Rh	25.000
Arenenberg	Bibliothek des Napoleonmuseums	20.000
Bregenz	Vorarlberger Landesbibliothek	350.000
Chur	Kantonsbibliothek	320.000
Dornbirn	Vorarlberger Naturschau Fachhochschulbibliothek	11.000 8.000
Feldkirch	Stadtbibliothek	50.000
Frauenfeld	Thurgauische Kantonsbibliothek	270.000
Friedrichshafen	Bodenseebibliothek	25.000
Kempten	Fachhochschulbibliothek	50.000
Konstanz	Bibliothek der Universität Konstanz	2.000.000
	Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg	0
	Fachhochschulbibliothek	60.000
	Suso-Bibliothek	24.000
	Wessenbergbibliothek	60.000
Kreuzlingen	Seminarbibliothek	30.000
Lindau	Ratsbibliothek	25.000
St. Gallen	Kantonsbibliothek Vadana	660.000
	Stiftsbibliothek	150.000
	Hauptbibliothek der Universität	310.000
Schaffhausen	Stadtbibliothek	200.000
Singen	Hegau-Bibliothek	75.000
Trogen	Kantonsbibliothek Appenzell-A.Rh.	37.000
Überlingen	Leopold-Sophien-Bibliothek	36.000
Vaduz	Liedtenssteinische Landesbibliothek	160.000
Weingarten	Hochschulbibliothek	250.000
Zürich	Zentralbibliothek	4.100.000

beiträgt, was sie hat und leisten kann. Bei Nutzung moderner Terminologie könnten sie sich als "Virtuelle Bodenseebibliothek" bezeichnen. Mitunter ist es für die Außenwirkung hilfreich, so zu verfahren.

Der Ursprung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit geht zurück in die siebziger und achtziger Jahre. Damals gab es lose Kontakte zwischen den früheren Leitern einzelner Bibliotheken. Man tauschte sich gelegentlich aus, z.B. über Bibliotheksautomatisierung zwischen Bregenz und Konstanz. Mitarbeiter besuchten andere Bibliotheken, es gab auch Gastpraktika, wie es unter Bibliotheken oftmals üblich ist.

Der erste Schritt zur engeren Zusammenarbeit wurde 1974/75 getan, als die "Bodenseebibliographie" ins Leben gerufen wurde.

Diese Bibliographie, herausgegeben im Auftrag des Vereins für die Ge-

schichte des Bodensees, verzeichnet selbständige und unselbständige Literatur, die unter jeglichem Aspekt einen Bezug zum Bodensee hat. Die Redaktion wurde von der Bibliothek der Universität Konstanz übernommen. Die Eintragungen kommen durch Belieferung mit Titeln durch eine Vielzahl von Partnern zustande; zu diesen gehören die Bibliotheken ebenso wie Archive aus der Region. Außerdem werden die einschlägigen Landesbibliographien ausgewertet. Die "Bodensee-Bibliographie" ist eine der wenigen Bibliographien im deutschsprachigen Raum, bei der die Staats- und Landesgrenzen keine Rolle spielen.

Anfang der neunziger Jahre wurde sie in maschinenlesbare Form überführt und wird inzwischen auch im Internet angeboten:⁶ Ihr Name lautet dort "Bodensee-Datenbank". Die geruckten Jahressbände erscheinen weiterhin, weil der Verein für die Geschichte des Bodensees und seine Mitglieder dies

mehrheitlich wünschen. Die elektronische Version hat u.a. natürlich den Vorteil der ständigen Aktualität sowie des besseren Zugriffs auf die Inhalte.

Die Bodensee-Bibliographie / Bodensee-Datenbank weist die Literatur ab Erscheinungsjahr 1975, dem Jahr ihrer Gründung, nach. Weil dies ein recht willkürliches Stichtjahr ist, kamen die Regio-Bibliotheken 1994/95 auf die Idee, dass man sie retrospektiv ergänzen sollte. Hinzu kam die weitere Idee, dass ein solches Projekt doch geeignet sein müsste, um aus EU-Mitteln, den sog. Interreg-Programmen, gefördert zu werden. Nach einem recht mühsamen Antrags- und Bewilligungsverfahren erhielt die Redaktion eine Summe von rund DM 60.000.- aus EU-Mitteln und aus den Etats aller beteiligten Anrainerstaaten. Der Auftrag lautet, die Bibliographie bis zum Erscheinungsjahr 1950 zurück zu komplettieren. Das Projekt wird bald abgeschlossen sein. Selbstverständlich werden auch Titel erfasst,

6 URL:<http://www.ub.uni-konstanz.de/boddb/index.htm>

die vor 1950 erschienen sind, wenn die Bearbeiter darauf stoßen. Die Bodensee-Datenbank umfasst zur Zeit knapp 50.000 Eintragungen und verzeichnet ca. 800 Anfragen je Woche.

Doch nun erst einmal zurück zu den Regio-Bibliotheken und ihrer Zusammenarbeit. Die Leiterinnen und Leiter treffen sich etwa dreimal jährlich an wechselnden Orten. Nach anfänglich sehr formlosen Treffen wurde in der jüngeren Vergangenheit jeweils eine Tagesordnung abgearbeitet; dabei wird versucht, solche Themen zu diskutieren, aus denen konkrete Handlungen und Aktivitäten abgeleitet werden können. Die Bibliotheken begnügen sich also nicht lediglich mit einem Meinungs austausch, sondern verfolgen das Ziel, als Gruppe von Bibliotheken bzw. als Gesamtheit der Regio-Bibliotheken in das Bewußtsein ihrer Benutzer und ihrer Unterhaltsträger zu gelangen. Im Folgenden sollen einige Beispiele aufgezeigt werden, sowohl gelungene als auch misslungene.

Schon sehr früh wurde verabredet, dass jeder Benutzer, der bei einer der Bibliotheken zugelassen ist, allein aufgrund dieses Umstandes auch von allen anderen zugelassen werden soll. Dies funktioniert ohne größere Probleme. Dabei ist selbstverständlich, dass diese Benutzer den jeweiligen Benutzungsbedingungen der anderen Bibliothek unterworfen sind. Die Regio-Bibliotheken verfolgen also nicht das Ziel besonderer und einheitlicher Benutzungskonditionen für Regio-Benutzer.

Vor einigen Jahren wurde das Projekt betrieben, nicht zuletzt aufgrund von Anstößen aus dem politischen Umfeld der Bibliotheken, einen gemeinsamen Ausweis einzuführen, der bei allen Bibliotheken gelten sollte. Das Layout sollte das Bodensee-Logo enthalten. Dieser Plan wurde jedoch schnell fallen gelassen. Erstens hätten alle vorhandenen Ausweise nach und nach umgestellt werden müssen; dies hätte einen erheblichen finanziellen und organisatorischen Aufwand bedeutet. Die Anforderungen an solche Benutzerausweise sind sehr unterschiedlich und reichen von einfachen

Kartonkarten bei kleinen Bibliotheken bis zu maschinenlesbaren Ausweisen der Größeren. In einigen Fällen sind die Benutzerausweise zugleich Studentenausweis, so dass die Bibliotheken nicht autonom in ihrer Entscheidung über die Gestaltung sind. Aufgrund des in jüngster Zeit erneut geäußerten Wunsches der Regio-Politiker nach einem gemeinsamen Ausweis, wurde das Thema wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Vielleicht lässt sich durch die Chipkarten-Technologie in absehbarer Zeit doch das gewünschte Ziel erreichen. Wenn außerdem die Politiker bereit sind, die erforderlichen Mittel zu investieren, um sowohl einen praktischen Nutzen zu stiften als ein Symbol der Zusammengehörigkeit zu schaffen, so kann dies der Sache nur förderlich sein.

Eine weitere Idee war, dass Ausstellungen, die in einer der Regio-Bibliotheken zusammengestellt wurden, um den See herum auf Wanderschaft zu den anderen gehen sollten. Diese Idee wurde bisher nicht umgesetzt. Erstens sind Ausstellungen eine aufwendige Angelegenheit, zweitens passen Ausstellungen, die in großen Bibliotheken erstellt werden, oftmals nicht zu den kleinen und umgekehrt und drittens, die Regio Bodensee ist nicht so groß, das heißt, die Interessenten fahren dorthin, wo die Ausstellung ist und warten nicht unbedingt, ob die Ausstellung zu ihnen kommt.

Eine weitere Idee, die nicht umgesetzt wurde, soll noch benannt werden: Jedes Jahr im Herbst findet auf dem Bodensee die "Litera-Tour" statt. Es versammeln sich auf einem der Bodenseedampfer literatur- und kulturinteressierte Menschen aus dem ganzen Raum für etwa sieben Stunden. Sie fahren über den See und hören dabei den Lesungen von bekannten und weniger bekannten Autoren aus den Anrainerstaaten zu; außerdem gibt es etwas zu essen und zu trinken. Die Werke der Autoren werden auf dem Schiff verkauft und signiert. Da lag es nach Ansicht der Leiterinnen und Leiter der Regio-Bibliotheken nahe, dass auch die Bibliotheken auf dem Schiff vertreten sein sollten. Sie

hatten sich einen Stand mit einem PC vorgestellt, der über Internet und eine Funkverbindung zu den OPACs der einzelnen Bibliotheken Zugriff haben sollte, so dass als Werbemaßnahme für die Regio-Bibliotheken dem Publikum online gezeigt werden sollte, über welche vorzüglichen Bestände die Bibliotheken verfügen, nicht nur über alle Werke der auf dem Oberdeck lesenden Autoren, sondern auch viel verwandte Literatur und anderes mehr. Als diese Idee dem für die "Litera-Tour" maßgeblichen politischen Entscheidungsträger nahegebracht wurde, winkte dieser unmissverständlich ab; so etwas wollte er nicht. Seine Nachfolgerin war deutlich aufgeschlossener. Bei näherer Prüfung scheiterten die Bibliotheken aber an der Internetverbindung von einem fahrenden Schiff aus zu den lokalen OPACs, wobei dem nicht nur technische Probleme entgegenstehen, sondern auch rechtliche - als Stichwort seien nur Funkfrequenzen in einem Gebiet mit mehreren Staaten genannt.

Es gibt aber auch seit 1998 ein sehr erfolgreiches Projekt, den "Elektronischen Bodensee-Katalog". Es handelt sich um ein größeres Projekt, für das die Bibliotheken rund 160.000 Euro, also etwa 320.000 DM aus EU-Mitteln sowie Mitteln der Anrainerstaaten eingeworben haben. Das Projekt hat im Februar 1999 mit seiner praktischen Arbeit begonnen; die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich jedoch auf die Entstehungsgeschichte des Projektes.

Es gab schon vor mehreren Jahren die Idee, die OPACs der einzelnen Bibliotheken, soweit vorhanden, zu vernetzen. Davor gab es noch die Idee, dass alle Bibliotheken der Regio ihre bibliographischen Daten in einer einzigen Datenbank erfassen sollten, also einer Verbunddatenbank der Regio-Bibliotheken. Ein größerer Teil der Bibliotheken war jedoch bereits in nationale oder regionale Verbände eingebunden, so dass es Probleme gegeben hätte, einen neuen Verbund zu gründen. Prinzipiell hätten sich die Bibliotheken auch darauf einigen können, anstelle der Gründung eines neuen Verbundes alle in einen der vorhandenen Verbände zu gehen,

Vorarlberger Landesbibliothek Bregenz	27.000
Bodenseebibliothek Friedrichshafen	5.000
Leopold-Sophien-Bibliothek Überlingen	4.000
Wessenberg-Bibliothek Konstanz	5.000
Hegau-Bibliothek Singen	4.000
Stadtbibliothek Schaffhausen	18.000
Thurgauische Kantonsbibliothek Frauenfeld	27.000

z.B. in den St. Galler-Verbund. Es braucht nicht weiter ausgeführt werden, dass dieser Gedanke bald aufgegeben wurde, nicht deshalb, weil er inhaltlich schlecht gewesen wäre, sondern weil er politisch nicht durchsetzbar war. Keine der beteiligten Bibliotheken konnte aus ihrem bisherigen Verbund ausscheren und die Doppelmitgliedschaft, also in zwei Verbänden, war ebenfalls nicht zu verwirklichen.

Im Gefolge der weiteren Diskussionen sowie der Entwicklung des Internet kamen die Bibliotheken dann zur Überzeugung, dass sich die vorhandenen und die neu installierten OPACs koppeln lassen müssten. Jeder OPAC behält also seine lokale oder regionale Eigenständigkeit, und sie werden lediglich virtuell so miteinander verbunden, dass sie einem recherchierenden Benutzer in irgendeiner der Bibliotheken als ein einziger Katalog erscheinen. Die neuen EDV-Systeme der Bibliotheken, die nach und nach eingeführt werden, verfügen über die notwendigen Schnittstellen.

Mit der Verständigung über das Ziel "Elektronischer Bodenseekatalog" war der erste Schritt zum Projekt bewältigt. Nun ging es um die Frage, wie und in welcher Größenordnung Mittel eingeworben werden können. Es wurde Verständigung darüber erzielt, dass diejenigen Bibliotheken, die bislang noch keine oder nur wenige Titel in maschinenlesbarer Form anbieten konnten, durch die Projektmittel in den Stand versetzt werden sollten, das inhaltliche Angebot des elektronischen Bodenseekatalogs zu verbes-

sern, bzw. überhaupt die Voraussetzungen für einen solchen Katalog zu schaffen. Politisch ließ sich, das war sofort erkennbar, nur ein Antrag durchsetzen, der auch inhaltlichen Bezug zur Regio Bodensee hat. Was lag also näher als darzulegen, dass vorrangig diejenigen Bestände in den einzelnen Bibliotheken in maschinenlesbare Form überführt werden sollten, die einen inhaltlichen Bezug zur Regio haben. So setzten sich die Leiterinnen und Leiter der Bibliotheken zusammen und diskutierten über die Mengen an regio-relevanten Titeln.

Zugrunde lag eine Zusammenstellung aller Bestände aller Bibliotheken, die noch nicht maschinenlesbar oder gar nicht katalogisiert waren. Es handelt sich um ca. 1,1 Millionen Bände. Die Bibliotheken verständigten sich schließlich auf etwa 110.000 regio-relevante Titel in allen Bibliotheken zusammen. Diese Schätzung beruhte einerseits auf der Erfahrung der einzelnen Bibliotheken, andererseits wurde anhand von Erfahrungen aus Katalog-Konversionen errechnet, wieviel Geld benötigt wurde, um die Personalkosten für die Retrokatalogisierung dieser Teilmenge zu finanzieren. Außerdem wurde kalkuliert, wie hoch die Summe etwa sein dürfte, um antragspolitisch erfolgreich zu sein. Etwa DM 300.000 als Größenordnung schienen, auch in Kenntnis der finanziellen Größenordnung anderer Projekte der Regio, eine optimale Größe zu sein.

Es folgte der nächste Schritt, nämlich die Verteilung der 110.000 Titel bzw. der für ihre Katalogisierung erforderlichen Mittel auf die einzelnen Bibli-

otheken. Die Bibliotheken haben dies - und das ist als ein Zeichen fortgeschrittener grenzüberschreitender Kooperationskultur zu betrachten - mit Bravour und ohne Streitigkeiten geschafft.

Am Kontingent der Vadiana beteiligt sich die Stiftsbibliothek, und die Thurgauische Kantonsbibliothek in Frauenfeld gibt einen Teil ihrer Quote an die Bibliothek des Napoleonmuseums Arenenberg.

Nun begann das förmliche Verfahren der Antragstellung, auf das nicht näher eingegangen werden soll, nur soviel: Es ist ein mühsames Unterfangen, Anträge im EU-Bereich zu stellen. Zwar ist die reine Formulierung und die inhaltliche Seite des Antrages gar nicht so schwierig, aber die Formalitäten des Verfahrens sind kompliziert und für Unerfahrene oftmals sehr undurchsichtig. Es sind eine Vielzahl von Partnern außerhalb der Bibliotheken beteiligt, nämlich alle Unterhaltsträger und die Regio-Instanzen, bei denen die zuständigen Bearbeiter häufig wechseln und nicht selten unterschiedliche Auffassungen darüber haben, wie das Verfahren korrekt betrieben werden muss. Trotz dieser Schwierigkeiten fanden sich aber immer ausgesprochen hilfsbereite Personen, die den Bibliotheken weitergeholfen haben. Dazu gehören auch die Angehörigen der Haushaltsabteilung unserer Universität.

Einige Worte sind noch zur politischen Einbindung des Projektes zu sagen. Das Projekt gehört zum Interreg II - Programm "Alpenrhein - Bodensee - Hochrhein". Das Projekt wird von der "Internationalen Bodenseekonferenz, IBK" begutachtet und zwar im Rahmen der Tätigkeit der "Kommission Bildung, Wissenschaft und Forschung". Nun gibt es auch noch den "Internationalen Bodenseerat, IBR". Man kann sich beide Institutionen so vorstellen: Die IBK ist die Vereinigung der Exekutiven in der Regio, der IBR vertritt die Legislativen. Um von beiden Seiten angemessen unterstützt zu werden, haben sich die Bibliotheken um beide Bereiche gekümmert, so dass letztendlich das Projekt auch von beiden Seiten durch

förmliche Beschlüsse unterstützt wird. Diese Unterstützung ist deshalb wichtig, weil die Anrainer-Staaten einen Teil der Kosten tragen müssen. Bei den Schweizer Bibliotheken ist die Sache noch komplizierter, da die Schweiz nicht zur EU gehört. Hier springt jedoch die Eidgenossenschaft aus Bern mit Fördermitteln ein. Die jeweils eigenen Unterhaltsträger galt es dafür zu gewinnen, ein Projekt mitzufinanzieren, bei dem die Bibliotheken dieser Unterhaltsträger gar keinen Mittelrückfluß haben; als Beispiel sollen die Universitätsbibliothek St. Gallen sowie die Bibliothek der Universität Konstanz genannt werden. Der Kanton St. Gallen wie das Land Baden-Württemberg zahlen Anteile der Projektkosten, die beiden genannten Bibliotheken haben ihre Bestände aber bereits in maschinenlesbarer Form vorliegen. Der Gemeinsinn ist also durchaus ausgeprägt, das heißt das Bewusstsein, dass die eigenen Bibliotheken etwas davon haben, wenn leistungsfähige Partnerbibliotheken in der Region mitmachen. Hier ist also Kooperation statt Konkurrenz angesagt.

Während wir mit der Katalogisierung der regio-relevanten Bestände inzwischen gut vorankommen, gilt es nun noch, den "Elektronischen Bodenseekatalog" zu installieren. Wir haben dazu die Hilfe der Kollegen aus der UB Karlsruhe in Anspruch genommen. Diese bauten uns nach dem Muster des KVK (Karlsruher Virtueller Katalog) einen virtuellen Boden-

seekatalog; dafür müssen wir natürlich etwas bezahlen. Es gibt eine Suchmaske, also ein Formular, in das Benutzer die Suchbegriffe eintragen (Autor, Titel, usw.); dann schickt die Karlsruher Software diese Anfrage parallel an die Kataloge, in denen die Regiobibliotheken ihre Bestände katalogisieren. Beispiel: an den St. Galler Verbund, an die Liechtensteinische Landesbibliothek, an die Zentralbibliothek in Zürich, an den Regionalkatalog, der an unserer Bibliothek geführt wird und natürlich an KOALA. Die gefundenen Treffer werden dem anfragenden Benutzer angezeigt, so dass er sich nun entscheiden kann, an welche Bibliothek er sich wegen der Benutzung wendet.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Bibliotheken ist im Interesse der Benutzer aus der Regio Bodensee geboten. Die Menschen, die in den Anrainerstaaten leben, fühlen sich durch ihre Zugehörigkeit zur Region miteinander verbunden. Dies ist sicherlich von Land zu Land, von Kanton zu Kanton etwas unterschiedlich ausgeprägt. Bibliotheken können einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl wächst. Die Sorge, dass beispielsweise ausländische Benutzer einer Bibliothek - dies ist immerhin der Status, wenn man über die Landesgrenzen geht - sich mit Büchern absetzen und dem Zugriff der besitzenden Bibliothek entziehen könnten, ist nach den langjährigen Erfahrungen kein Argument gegen die Zulassung.

Schwarze Schafe gibt es auch innerhalb der eigenen Nutzerschaft.

Die bibliothekarische Zusammenarbeit in der Regio Bodensee ist über den regelmäßigen Gedankenaustausch bereits hinausgewachsen. Die Bibliotheken arbeiten ganz konkret zusammen. Die Bibliothekare haben sich inzwischen recht gut kennen gelernt. Die anfangs noch gelegentlich vorhandenen, sog. mentalen Unterschiede sind in ihrer Bedeutung zurückgetreten. Die Bibliotheken akzeptieren, dass sie eine heterogene Gruppe sind, stark institutionengebunden wie die universitären oder die Fachhochschulbibliotheken, die auf einen Kanton oder ein Land bezogenen, wie die Kantons- und Landesbibliotheken, und schließlich die Gruppe der kleineren, die für Teilregionen zuständig sind, als Beispiel seien die Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen oder die Hegaubibliothek in Singen genannt. Diese Heterogenität macht aber auch einen Reiz der Zusammenarbeit aus.

Eines der nächsten Projekte wird das Bemühen sein, die Gruppe der Bibliotheken der Regio-Bodensee verstärkt in das Bewusstsein der Bevölkerung sowie der politischen Instanzen zu bringen, um so den Boden für die weitere Zusammenarbeit und weitere konkrete Projekte vorzubereiten. Dazu gehört natürlich auch, dass das begonnene Projekt fristgerecht und erfolgreich beendet wird.